

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 6

Rubrik: Ladislaus an Stanislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zentenärrisches.

Sraubünden hat die Festesfrage vorausgelöst und abgemacht: Es feierte am Calventage den Bundesbeitritt und die Schlacht. Thurgauer machen nicht viel Värmen; sie wollen aber, mehr braucht's nicht; Denn immer bringen sie in Schermen, worauf ihr Wollen ist erpicht. Tessin verachtet als geboten nicht allzu großen Prunk und Flaus'! Doch, wenn die braunen Schwarzen, Roten brav mittun, giebts was rechtes draus.

Die Vaudois, die nicht mehr spüren Bär's Dränen hundert Jahre lang, Zum Festspiel schon sich übend röhren mit Sang und Tanz und Gläserlang. Im Aargau mühte sich nach Noten ums Festdrama ein Dichterpaar, Das man zum Werke aufgeboten als erstes der Poetenshaar, Als jeder kam mit Alten, Neimen zu „zweier Lieben“ Festspiel, War einer da, der wollte leimen, was von den beiden ihm gefiel. Sie mochten solches nicht erleiden, nicht Wurst war ihnen das Geleim; Es kam zur Gährung, kam zum Scheiden, sein Manuscript trug einer heim. Ein Festspiel ist nun angenommen. — Troz Morger in Tobinium Soll es zur Aufführung auch kommen im kantonalen Centerum. Nur weil von Königsmoritaten bei uns zu sprechen sich nicht schikt, Wird von den Oberliteraten der Albrechtalt vorn abgezwinkt. Im Aargau gebe es Parteien, sagt' einmal einer, dreierlei; Als vierte, sagt' er weiter, seien Fristtaler auch noch nebenbei. Die werden, ist der Tag erschienen, vereint zur Landesfeier gehn, Und wird man in und unter ihnen nur einige Aargauer sehn. Das Zentenarjahr wird sich machen, ein Festjahr sein, wie lange keins. Wenn allorts wird der Geist erwachen, der Souveränität, die eins.

Ladislaus an Stanislaus.



Lieper Brüother!

Meine Läusenbett ist in letzter Zeit heilig bolitischen Viehisionen underworfen. Sie behauptet, sie habe schon 14 Tage bevor sich die Bische Klauschülerin fortgemahle habe, über dieselbe 1 unehelichen Traum gehabt. Dito hat sie an jenem Morgen, wo es dem Herrn apermals gefallen hot, den Imbenator-ex dermaßen heimzusuchen, daß er diesen Winter an keinem Wurstmahl mehr das Word ergreissen Wirth, peständig den schönen Kantus geträumt:

Es rauscht in den Schleihalmen, fertiglich leichtet das Mehr —

Es hot mich vor ganzem Herzen gegaumt, daß JHM der genniale August mit dem nämlichen Körbertheil (Goscherl repet. Maxim, 15 cm) geschittelt hot, mit welchem ER selber gesintigt hot. Es ist eben nicht la même Schöf, ob er die Sohziahltheemokratten im Kaiservächer 1 herundermäh oder ob er dieselben Ovieziehenn am oreille de cochen nimmt. Über audiatur et altera pars! Waz kann ER da4, daß JHM der Schtorch 200 Jahre zu spät gebrä hot? Zweitens ist das Geschäft 4 JHM viel zu groß, intem es viel gemiedlicher wäre, Wilhelm zu sein, wenn es nur Preußen und keine Bayern und Sohziehahlisten geben thäte, dito ist der Reichstag 1 Ueberpein.

Angenehm ist es mir und der Läusenbett über das Herz gefahren, daß in Bevels (Bibel — Babel — Bebel) Kappenzeiner breitigt auch der „junge Herr“ vulgo Krohnbrück (dito mit einer Bugserspätung von circa 105 Jahren auf die Welt gekommen) an den rechten Blaz gesetzt worten ist. Wenn man das Birgerbräu vor dem Haderbräu noch nicht kennt, hot man noch Gescheuteres zu thun, als bollitizirren.

Abroean. Im Kahntonsrad hätten wir ebenjahls 1 Bebel brauchen können, wo dem Brohstariersleeplatt (Trifolium Brawänderi ganzhamflebus) Meister-Frey-Pestalozzi — nétoyé le temps — das Zeit aufhengenpüht hätte bei der Steierhheebatte, intem es 4 mich kein Bußahl ist, daß gerate diese 3 Armen im Herrn siech am wildesten gegen die Steuerfußhöhzung gewehrt haben.

Es grüßt Dich

Dein Ladislaus.

Die Schenke zum grauen Esel.

Su Weisenhaupt im Amtsbezirk von Wesel stand einst das Schenkenhaus zum grauen Esel und ganze Völker sah man dort dinieren. Doch als der Geist des Weins und der Pasteten Die leeren Fässer füllte mit Moneten, Da tät der alte Schild den Wirt genieren! Er wirft das treue Stück zum alten Eisen Und sucht den Hut, um an den Hof zu reisen, Um dort ein Wappen ersten Rangs zu kaufen. Für eine Tonne schimmernder Dukaten läßt sich der gute Fürst vom Wirt beraten Und läßt den Krug mit seinem Namen taufen! Anstatt den Muckel mit den langen Ohren hat nun das Haus den Purpur sich erkoren Und „Herzog Carl“ empfängt die frohen Gäste — Schon sieht der Wirt im Geist die Karawanen Der treuen Zecher nah'n mit Kreuz und Fahnen Und jeder Tag gestaltet sich zum Feste! Doch vis-à-vis, im kleinen Gassenkrüge, Lacht jetzt der Ganswirt: Klaps, nun ist der Kluge, Der Eselwirt gar selbst zum Esel worden — Stracks lebt auf seinem Schild das Langohr wieder Anstatt der alten Gans — und fromm und bieder Ziehn durch's bekannte Tor die Zecherborden! Indessen sieht der Herzogswirt verdroffen, Dass er wohl jüngst den schönsten Vogel geschossen Zu Weisenhaupt, im Amtsbezirk von Wesel. — Da zündet er dem Volk mit der Laterne Und schreibt mit fester Hand auf die Taverne: „Zum Herzog Carl — der wahre graue Esel!“



Eigentlich hat's der Hauslehrer Giron nicht dumm gemacht, daß er sich bei Zeiten mit der Kronprinzessin aus dem Staube mache. Warum? — Darum: Hätte das Kind der Zukunft einmal zufällig aus der Nase gespuckt, wäre gezettelt worden: „Hilf Himmel! — wo ist das angeborene sein sollende Blaublut?“ Keine Spur von Berliner- oder andern Blau. Ein ganz gemeiner Schulmeisterstift und der Kronprinz ist nicht umsonst gekrönt. Solch ein Skandal im Lande, wo die schönen Mädchen wachsen, wo ich selbst mehrere Wochen zugebracht, solch eine Geschichte gibt meinem Hasse gegen alles Männliche einen frischen, unauslöschbaren Anstrich. Immer freut es mich, wo etwas Weibliches davon läuft, wie überhaupt das schöne Geschlecht in globo der Welt entlaufen sollte. Da wären unsere Herren schön dran! An allen Hängen ständen die Stolzen und gähnten sich das Herz aus dem Rachen. Zwar mit einem Andern weiter gehen, ist nicht immer ratsam, aber erquickend, weil wenigstens einer sein Schnippchen kriegt und daß wenigstens Eine zeigt, daß die Herren der Schöpfung mehr und mehr hintergründlich gelten, wo das Weib zu denken anfängt und sich in der Nachbarhaft umsieht.

Giron hat sich gegen das Gebot: „Du sollst nicht begehrn Deines Nächsten Hausfrau“ nicht vergangen. Der Kronprinz ist noch lange nicht sein Nächster. Der Mensch fängt bekanntlich erst beim Baron an, wird hoch oben gemeint. Wer aber nicht auf den Kopf gefallen ist bis zur Berqueschung, der sieht ein, daß der Mensch anfängt beim Weibe und nicht beim stärker sein wollenden Geschlecht (leste Silbe ist gut!). Wer klug ist, wird sich überhaupt statt bemannen „eremannen“ wie Gulalia.

Sein bestes Geburtstagsgeschenk.

Es ist eine schöne Sitte, Geburtstagsgeschenke machen Und nach Verehrung und Können schenkt man die schönsten Sachen. So, als der deutsche Kaiser Geburtstag jüngst gehabt, hat er sich auch an manch' gar schönem Geschenk gesabt. Doch sagt, was ist das Beste, das je zu geben war, Ganz eines Kaisers würdig, so edel, kostbar und rar? Und wer tat JHM das schenken — war es ein eing'ger Freund? Oder tat's mit hohem Sinne einmal ein edler Feind? Jawohl, ein solcher war es — es schenkte JHM tüchtig ein Der Bebel im deutschen Reichstag einmal ganz reinen Wein!